Studientage über das Thema "Erziehung zum Film" : Madrid 22.-25. Mai 1952

Autor(en): **Montini, J.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **12 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der moralischen Wertung der Filme, Kriterien dieser Filmbeurteilung von Seiten der verschiedenen Landeszentralen — Jahrespreis der O.C.I.C. und Procedere bei dessen Verleihung — Die Internationale Filmrevue — Bestimmung des nächstjährigen Tagungsortes und des Themas der Studientage.

Studientage über das Thema «Erziehung zum Film»

Madrid · 22.—25. Mai 1952

Die Stimme des Vatikans

Brief an den Präsidenten der O.C.I.C., HHrn. Dr. Jean Bernard, Luxemburg

Monsieur L'Abbé Del Vaticano, le 16 mai 1952.

Les Journées d'Etudes Internationales sur l'Education Cinématographique, qui feront suite à la réunion annuelle du Conseil Général de l'O.C.I.C. à Madrid, offrent, par leur sujet même, un incontestable intérêt et méritent de retenir l'attention des éducateurs chrétiens. Aussi suis-je heureux de me faire auprès de vous l'interprète des paternels encouragements que le Saint-Père adresse aux organisateurs et aux participants de ces prochaines Journées.

La technique et l'art du Cinéma ont, depuis quelques décades, connu des développements si rapides, l'influence qu'il exerce de fait sur la jeunesse est si considérable, que l'éducateur chrétien ne peut aujourd'hui éluder le problème ainsi posé à sa conscience professionnelle. Et, s'il l'aborde, ne doit-il pas tendre à se faire une alliée d'une « force si puissante et universelle » qui, bien orientée, « peut servir très efficacement aux fins supérieurs de perfectionnement social et individuel »? (Encyclique « Vigilanti Cura »). C'est dans cet esprit que les membres des Journées de Madrid auront à cœur de prendre une claire conscience de la situation créée dans les divers pays par les progrès du Cinéma, d'en mesurer les répercuccions, fâcheuses ou favorables, sur la formation de l'intelligence, du caractère, de la sensibilité des jeunes spectateurs, d'apprécier enfin les possibilités éducatives et instructives de cet art nouveau qui, depuis longtemps, a cessé d'être une simple attraction secondaire. Tâche d'information objective, mais aussi de prudente réflexion et de résolution pratique.

Pour guider vos travaux et garder votre jugement des enthousiasmes précipités comme des réserves timorées, les avertissements et les directives du Souverain Pontife et de son Vénéré Prédécesseur ne vous manqueront pas ; à plusieurs reprises déjà Ils ont abordé le sujet qui retient aujourd'hui votre attention. Et, de façon plus générale, les récents discours de Sa Sainteté sur les obligations de la conscience chrétienne et sa formation face aux problèmes de l'heure eclaireront utilement vos débats ; car, s'il est vrai que les procédés d'instruction et d'éducation évoluent au rythme des découvertes scientifiques, les règles morales

qui président à leur usage doivent se référer aux principes immuables que le Saint-Père a jugé opportun de rappeler avec fermeté.

D'ailleurs l'attention particulière que porte le Saint-Siège aux problèmes du Cinéma, dont l'influence s'avère si puissante sur la sconscience humaine, s'est récemment manifestée, comme vous le savez, par la constitution de la Commission Pontificale pour la Cinématographie, établie dans la Cité même du Vatican et chargée d'assurer la fidèle exécution des directives pontificales en ce domaine.

De tout cœur, le Souverain-Pontife souhaite que les futures Journées de Madrid trouvent une large audience dans les milieux qualifiés et, en gage des grâces qu'il appelle sur les travaux, Il vous accorde bien volontiers, ainsi qu'à vos collaborateurs, une paternelle Bénédiction Apostolique.

Veuillez agréer, Monsieur L'Abbé, l'assurance des mes sentiments bien dévoués en N. S. J. B. Montini, Subst.

Aus dem reichen Schatz der durch die Aussprachen im Rahmen der Studientage geförderten Erfahrungen bieten wir unsern Lesern in dieser und der nächsten Nummer des «Filmberaters» neben einer kritischen Zusammenfassung des Hauptreferates von Henri Agel einige Kostproben von besonders interessanten Diskussionsbeiträgen.

Die Erziehung der Jugend zum Film

Einleitender Vortrag von **Henri Agel** (Agrégé de l'Université und Professor am «Institut des Hautes Etudes Cinématographiques» in Paris) * (Vergl. Fußnote)

Die Arbeitstagung, die bereits vormittags mit einer feierlichen Sitzung eröffnet wurde, hat intellektuell ihren Anfang mit einem ausgezeichneten, auch rednerisch brillant vorgetragenen Referat Henri Agels (Frankreich) über die Film-Erziehung der Jugend («L'éducation cinématographique de la jeunesse») genommen. Daß dem Redner profundes Wissen und unschätzbare Erfahrung zur Verfügung stehen würden, war vorauszusehen; daß er aber mit solchem Enthusiasmus, mit solcher Begeisterung über die Möglichkeiten eines neuen Mediums, einer neuen Sprache, eines neuen Ausdrucks sprechen konnte, ließ auch jene warm werden, die allenfalls den Erfahrungen und dem reinen Wissen hätten mißtrauen können. Aus dem Vortrag sei das Wichtigste mitgeteilt:

Zuerst ist zu fragen, ob es sich tatsächlich rechtfertigen lasse, ob es opportun sei, dem Kino im Leben der heranwachsenden Jugend einen entschiedenen Platz überhaupt zuzuweisen. Ein doppeltes Risiko ist unvermeidlich: einmal wird die Zeit der Halbwüchsigen, die heute schon von der Schule und von andern Beschäftigungen her so außerordentlich in Anspruch genommen wird, durch das Kino mit neuen Ab-

* Die Aussprachen erstreckten sich auf vier Hauptanliegen: 1. Erziehung der Jugendlichen, 2. Beeinflussung der sog. «Eliten», 3. Beeinflussung und Führung der großen Masse der Filmbesucher, 4. Die notwendige Zusammenarbeit mit anderen Organen der Kath. Aktion auf dem Gebiet des Films.

lenkungen und Zerstreuungen erfüllt. Dann ist — zweitens — zu befürchten, daß die Einführung des Films in die Jugend-Erziehung dazu führen könnte, daß diese Jugend nun erst recht den Geschmack für ausgedehnteren Filmgenuß bekäme.

Doch gerade um dem passiven Film-Genuß, dem jeder kritische Sinn fehlt, zu steuern, ist die Möglichkeit, die Jugend mit dem Kino vertraut zu machen, bedenkenswert. Diese Film-Erziehung muß eine aktive Haltung gegenüber dem Film sich zum pädagogischen Ziel nehmen. Diese Haltung, scheint uns, ist fortschrittlicher als striktes Verbot, ins Kino zu gehen. Denn eines Tages wird der Halbwüchsige oder der Erwachsene doch mit dem Kino in Berührung kommen und wird dann mit desto größerer Sicherheit der Magie des Films erliegen, je weniger er an sie gewöhnt ist, je weniger er vorbereitet ist, die Sprache der bewegten Bilder auf der ästhetischen Ebene aufzufassen.

Letztes Ziel einer Film-Erziehung muß es sein, dem Kino einen Platz zuzuweisen, der von seinem heutigen ganz verschieden ist. Man muß das Publikum gewöhnen, im Film nicht bloß Unterhaltung, eine Art Rauschgift zu konsumieren, sondern in ihm eine Möglichkeit moralischer Meditation, plastischen Ausdrucks, intellektueller Forschung zu sehen, welche ein ebenso hohes Interesse erwecken kann wie die Dichtung oder die Musik. Wie von selbst wird sich daraus eine gesunde Ablehnung aller jener Werke ergeben, welche die Möglichkeiten dieser neuen, aber schon fruchtbaren Kunst verraten.

Es muß gelingen, der Jugend die fundamentalsten Tatsachen der Film-Sprache beizubringen. Ein solches Grundwissen ist durchaus imstande, bis zu einem gewissen Grade die passive Haltung, mit der anfangs Filme genossen werden, zu kompensieren. Sobald aber diese Kenntnis von der filmischen Sprachstruktur zu eigentlicher Bewußtheit erhoben wird, wird sich von selbst die Forderung nach Filmen erheben, die den außerordentlichen Mitteln des Films und seiner spezifischen Sprache Rechnung tragen. Bald werden die Zöglinge dieser neuen Erziehung auch begreifen, daß gewisse moralische Ideen, gewisse christliche Werte, welche mit der Syntax des Films ausgedrückt werden, ein bemerkenswertes Relief und bemerkenswerte Dichte erreichen. Bei solchem Stand der Dinge wird der Film eines der Fundamente des Humanismus geworden sein. Bis zu einem gewissen Grade wird er sogar den traditionellen Humanismus erneuern können, weil er befähigt ist, von der menschlichen Existenz einen vollständigeren, lebendigeren Begriff zu geben.

Vollständiger, so sagt Henri Agel weiter, vor allem deshalb, weil der Film wie keine andere traditionelle Kunstform die Möglichkeit hat, den Menschen in seinem angestammten Milieu, innerhalb der Gruppe zu zeigen. Durch die Vielfalt der Einstellungen, mit denen sich die Kamera mit der Wirklichkeit ins Einvernehmen zu setzen weiß, wird der Film den Menschen, den die klassische Kunst vereinzelt und abstrahiert hat, wieder in alle seine zeitlichen und räumlichen Koordinaten einsetzen. Der Film bringt anstatt der klassischen Zeitlosigkeit das Alltägliche zu seinem Recht und gibt so dem Individuum seine Umwelt, seine Welt zurück, aus der allein es existieren kann, in der allein es wirklich und ganz ist als menschliches Wesen.

Lebendiger wird der Begriff der menschlichen Existenz vor allem deshalb werden, weil von diesem Konkreten, weil von diesem Komplex des Menschen und seiner Umwelt sich gewisse geistige und moralische Werte und Wahrheiten wie von selbst ablösen werden, noch ganz behaftet mit Erde und Blut, aber doch um so wirksamer und authentischer, als sie in eine konkrete Existenz eingesenkt sind und von einer konkreten Existenz gewonnen werden.

Diese Ausführungen müssen als das Herzstück von Agels Referat gelten; sie dürfen deshalb auch am ehesten eine kritische Betrachtung erfahren. Denn hier hat die Begeisterung für das Neue den gelehrten Referenten zu einigen Behauptungen hingerissen, die keiner unterschreiben wird, der von der Wirkung des Films und seinen Möglichkeiten einen klaren Begriff hat. Dieser vollständigere und lebendigere Begriff, den das Kino von Menschen und seinen Werten vermitteln kann, führt nach Agel z. B. dazu, daß wir im Film das Gesicht des Nächsten, des Nebenmenschen wieder in seiner ursprünglichen, gottgewollten Einzigartigkeit erfahren, während uns im Alltag auf den Gesichtern der Mitmenschen das Eigentliche ihrer Züge durch die Gewohnheit, durch «die Asche der Gewöhnung» (wie ein Dichter sagt) verborgen bleibt. Gerade dieser Aussage gegenüber ist das tiefste Mißtrauen am Platz. Der Film bringt ja nicht eigentliche Menschengesichter auf die Leinwand, sondern Stargesichter, wir möchten sagen: raffinierte Ueber-Gesichter (um das Wort Maske aus dem Spiel zu lassen). Das Gesicht im Film gehört nicht dem Schauspieler, sondern ist eine Zusammensetzung aus Gesichts-Elementen, welche der Kameramann und der Regisseur sich von einem Darsteller recht eigentlich pflücken. Dieser Prozeß ist nicht so leicht zu verstehen, weil er die allerverschiedensten Uebersetzungsverhältnisse zu berücksichtigen hat: das Gesicht des Darstellers verwandelt sich zuerst beim Schminken, dann durch den gestaltenden Akt der Kamera und schließlich (was man meist vergißt, aber zu unrecht) bei der Großprojektion im Kino.

Für Agel ist die Vergötzung des Filmschauspielers, das Star(un)wesen, ein bloßer Auswuchs, den man von dem Leibe des Kinowesens bei genügender Vorbereitung und Erziehung wegoperieren kann. Dies aber scheint uns ein Trugschluß: das Starwesen gehört nicht nur zu den wirtschaftlichen Mechanismen, in denen die Filmproduktion befangen ist, sondern ebenso sehr zu seinem ästhetischen Wesen. Jedes Menschenbild, das der Film auf die Leinwand wirft, ist offen oder versteckter ein Star-Bild und kaum dazu angetan, uns die Liebe zum Mitmenschen und seinem Gesicht zu lehren. Denn zur Liebe gehört die Höflichkeit des Herzens, die Diskretion — und nicht das fast schamlose Zurschaustellen, welchem ein Gesicht auf der Leinwand immer unterworfen sein wird.

Solche Einschränkungen scheinen uns schon deshalb nötig, weil man bei einer solchen Studientagung leicht vergißt, daß der Film keineswegs das Alpha und das Omega der Erziehung ist, sondern nur deshalb, weil er nun einmal da ist und sich oft recht unangenehm bemerkbar macht, auf eine möglichst positive Weise in die allgemeineren Ziele einer christlichen Erziehung eingebaut werden muß.

Weiter sagt Agel:

Während seiner Entwicklung, d. h. zwischen 7 und 11 Jahren, kann das Kind mit dem Kino in ein erstes Verhältnis gebracht werden. Es versteht sich, daß diese erste Einführung in einem Alter, wo die Reflexion noch nicht wach ist, auf sehr vorsichtige

Art und Weise zu geschehen hat. Die Filme dürfen nicht zu lang sein, sie müssen sorgfältig ausgewählt werden. In erster Linie sollen dabei jene Filme berücksichtigt werden, welche speziell für Kinder dieser Altersklasse in verschiedenen Ländern produziert worden sind.

Bei der Auswahl der Filme kann nicht kritisch genug vorgegangen werden. Es hat sich längst herausgestellt, daß zum Beispiel die allerwenigsten Trickfilme sich für Kinder eignen: denn nicht nur daß sie allzu rasch sind, bringen sie auch in oft nur leicht versteckter Form viel Grausamkeit, welche auf empfindliche Kinderseelen unabsehbare Folgen haben kann. Man darf hier daran erinnern, daß Walt Disney selber erklärt hat, seine Filme seien für Erwachsene und nicht für Kinder bestimmt. Ebenso abzuraten ist von gewissen amerikanischen Burleskfilmen (Abbott und Costello), welche alle subtileren Regungen, die Frische einer kindlichen Seele, die erste Delikatesse der Ueberlegung und des Fühlens zu töten geeignet sind.

Eine eigentlich methodische Filmerziehung kann aber erst mit dem zwölften Jahr einsetzen, und die ersten positiven Resultate werden sich zwischen dem 14. und 17. Altersjahr einstellen. Der Film verhilft in dieser Epoche dem Kinde zur Schärfung seines unterscheidenden, kritischen Geistes, zur Herausarbeitung einer Reihe von psychologischen und religiösen Problemen, zum Kontakt mit gewissen dramatischen Realitäten des Erwachsenen-Lebens.

Agel entwirft ein Idealprogramm einer solchen Film-Erziehung. In drei Jahren müßten in geschichtlichen, stilistisch-ästhetischen Kursen und praktischen Uebungen die Jugendlichen befähigt werden, sich mit einem Film selbständig auseinanderzusetzen. Projektionen, die als Erfahrungsmaterial dienen, sollen dabei immer erläutert werden, in einzelnen Fällen sogar zweimal stattfinden (z. B. ohne Ton), so daß die Sache ihre Magie verliert und für die Jugendlichen durchschaubar wird. Das verlangt zuerst einmal Lehrer, die solches Wissen zu vermitteln fähig sind, das verlangt aber auch, wie Henri Agel richtig sagt, Eltern, welche dem Kinde Red und Antwort zu stehen wissen. Wörtlich heißt es in Agels Ausführungen: «In diesem Unternehmen darf der Erzieher die Rolle des Unterrichts nicht verkennen, welche der Familie zukommt. Es ist wünschenswert, daß die Eltern die Filme sehen, welche der Halbwüchsige außerhalb der Schule oder sonstiger Obhut anschauen wird. Es ist wünschenswert, daß sie sich gewisse Informationen verschaffen, um den Film mit ihren Kindern auf eine wirksame Weise zu diskutieren. Sie werden dann imstande sein, gewisse Interpretationsfehler zu korrigieren und ins rechte Geleise zu bringen, bei der Suche nach dem Sinn eines Filmes zu helfen, über seine Tragweite den Kindern Klarheit zu verschaffen, aus ihm alles jenes zu ziehen, was als Nahrung des Geistes dienen kann. Gewiß, das verpflichtet viele Eltern, zu ihren vielen Sorgen hinzu noch eine weitere auf sich zu nehmen, sich auf dem Laufenden zu halten, Filme klar und gerecht beurteilen zu können. Es versteht sich, daß sie nicht verpflichtet sind, dieselben Filme zu lieben wie ihre Kinder, aber die einfache Tatsache, daß sie diese mit den Kindern auf einer gewissen Ebene diskutieren, wird genügen, Vertrauen zu schaffen und die geistige Leitung, welche dieses oder jenes Werk zum Anlaß nehmen wird, zu erleichtern.»